

Montag, 3. Mai 2021

Aargauer Firmen ringen mit Kanton um Covid-19-Impfstoff

Grosse Unternehmen forcieren betriebseigene Impfungen, doch sie müssen sich hinten anstellen.

Rolf Cavalli

Mitte Mai wollen zahlreiche Firmen beginnen, ihren Angestellten selber Covid-19-Impfungen anzubieten. Dann würden voraussichtlich auch breite Teile der Aargauer Bevölkerung geimpft, sagt Transportunternehmer Hans-Jörg Bertschi. Als Vizepräsident der Aargauischen Industrie- und Handelskammer gehört er zu den Initianten der Impfoffensive aus der Wirtschaft. Doch

so schnell wie sich das die Unternehmer vorstellen, geht es möglicherweise nicht. Der Kanton gibt zwar grünes Licht, für Covid-19-Impfungen am Arbeitsplatz bremst er aber ab: «Die Impfung in Betrieben wird grundsätzlich erst möglich sein, wenn ein Überschuss an Impfstoff vorhanden ist», betont das Departement Gesundheit und Soziales auf Anfrage. Wann das der Fall sei, hänge von den Lieferungen der Impfstoffe ab und von der Impfbereit-

schaft der Bevölkerung. Mit anderen Worten: Impfstoff für die Unternehmen geben die Behörden erst raus, nachdem alle Personen, die sich über den Kanton für eine Impfung registriert haben, auch ihre Dosis auf sicher haben. Wann das sein wird, ist heute noch nicht absehbar, das hängt von den Liefermengen über den Bund ab.

Beim Zofinger Pharmazulieferer Siegfried mit rund 650 Angestellten hat man sich das anders vorgestellt. «Wenn

wir erst impfen dürfen, wenn der Kanton mit seiner Impfkampagne schon praktisch durch ist, macht das nicht mehr so viel Sinn», kritisiert Siegfried-Kommunikationsschef Peter Gehler.

Sobald Impfen am Arbeitsplatz möglich ist, will auch die Migros Aare mit ihren rund 3000 Angestellten im Aargau mitmachen. «Damit möglichst viele einen schnellen und unkomplizierten Zugang zur Impfung erhalten», so Geschäftsführer Anton Gäumann. **Region**

Sitzungszimmer wird Covid-Impfstation

Aargauer Grossfirmen sind bereit für betriebsinterne Impfungen. Der Kanton gibt grünes Licht, dämpft aber die Erwartungen.

Rolf Cavalli

Nach mehreren Gesprächsrunden über drei Wochen konnten die Aargauer Unternehmen den Kanton überzeugen. Die kantonale Impfkampagne werde das Impfen in Betrieben ermöglichen und arbeite zurzeit ein Konzept aus, bestätigt das Departement Gesundheit und Soziales (DGS).

Noch Anfang April zeigte sich der kantonale Impfchef Andreas Obrecht reserviert gegenüber der Initiative aus der Wirtschaft: Es sei derzeit nicht vorgesehen, dass Impfstoff an Unternehmen abgegeben werde, sagte er nur wenige Tage, nachdem die **Aargauische Industrie- und Handelskammer (AIHK)** ihr Impf-Angebot gemacht hatte.

Hans-Jörg Bertschi dagegen ist überzeugt: «Dieses niederschwellige Angebot führt zu einer schnelleren Durchimpfung der Bevölkerung.» Der Transportunternehmer aus Dürrenäsch und **Vizepräsident der AIHK** ist eine der treibenden Kräfte hinter der Impfoffensive der Wirtschaft. Bertschi hofft nun, dass es schnell vorwärtsgeht. «Wir sind parat und können loslegen. Ab Mitte Mai möchten wir unsere Mitarbeitenden, die das wünschen, impfen können. Wir gehen davon aus, dass spätestens dann auch breite Teile der Aargauer Bevölkerung geimpft werden.»

Konkret werden am Hauptsitz von Bertschi in Dürrenäsch mit 450 Angestellten (weltweit 3100) drei grosse Sitzungszimmer in ein Impfzentrum umfunktioniert: ein Zimmer fürs Impfen, ein Ruheraum und ein Zimmer für die administrative Abwicklung. Auch ein firmenexterner Betriebsarzt steht bereit. Die Impfung sei selbstverständlich freiwillig, betont Bertschi, aber die Nachfrage bei den Mitarbeitenden gross, wie Rückmeldungen unterstreiten

«Das niederschwellige Angebot in Firmen führt zu einer schnelleren Durchimpfung der Bevölkerung.»



Hans-Jörg Bertschi
Bertschi Gruppe, Dürrenäsch

chen würden. Der weltweit in 38 Ländern tätige Unternehmer verweist auf Erfahrungen in England und den USA, wo die Impfquote dank Impfungen am Arbeitsplatz erhöht werden konnte.

Firmen aus einer Region schliessen sich zusammen

Für interne Impfungen braucht ein Unternehmen eine gewisse Grösse. Mindestens 150 bis 200 Mitarbeiter pro Standort sollten es schon sein, meint Bertschi. Für andere Firmen sei die Impfung bei lokalen Hausärzten, die jetzt auch loslegen können und in den Impfzentren die bessere Alternative.

«Wenn wir erst impfen dürfen, wenn der Kanton mit seiner Kampagne durch ist, macht das nicht mehr so viel Sinn.»



Peter Gehler
Siegfried Holding AG, Zofingen

Die nötige Grösse für Betriebsimpfungen haben Konzerne wie ABB und GE in Baden oder Siegfried in Zofingen. Für den Pharmazulieferer im Westaargau sind interne Impfungen an sich nichts Neues. Die Siegfried AG bietet seinen 650 Angestellten jährlich bereits die klassische Grippe-Impfung an. Dabei wird laut Kommunikationschef Peter Gehler jeweils eine Impfquote bis 50 Prozent erreicht.

Für mehr Effizienz schliessen sich Firmen aus einer Region zusammen. So sollen sich die Mitarbeiter der Zofinger Firmen Ringier und Swisssprinters ebenfalls bei Siegfried impfen lassen

Die Migros macht nun doch mit

Auch die Migros Aare mit ihren rund 3000 Mitarbeitenden im Aargau will Covid-Impfungen anbieten. «Damit sollen möglichst viele Mitarbeitende einen schnellen und unkomplizierten Zugang zur Impfung erhalten», sagt Geschäftsführer Anton Gäumann. Die Ankündigung überrascht. «Wir betrachten Impfen als Privatsache; das ist für uns kein Thema», sagte Marcel Schlatter vom Genossenschaftsbund Mitte April zur «Schweiz am Wochenende». Schlatter heute: «Nun, da es mit dem Impfen vorwärtsgeht, stellen wir – wenn gewünscht – auch gerne Infrastruktur zur Verfügung.» Die Migros Aare, die sich über die Kantone Bern, Solothurn und Aargau erstreckt, sei bezüglich Massentest mit den kantonalen Behörden bereits in Kontakt und nutze diesen auch für die Impfthematik, sagte eine Sprecherin am Freitag. Beim Aargauer Gesundheitsdepartement hiess es dagegen: Die Migros Aare habe sich bisher nicht bei der kantonalen Impfkampagne gemeldet. (roc)

können, sagt Gehler. Ähnliches ist im Raum Rothrist/Aarburg mit den Unternehmen Rivella, Franke und Omya in Abklärung.

Die Impfoffensive der Unternehmen ist nicht allein als Dienst an der Gesellschaft gedacht, es geht auch um Eigeninteressen. «So können sie die eigenen Mitarbeitenden vor schweren Verläufen schützen und gleichzeitig den Schaden für die Wirtschaft reduzieren», argumentiert die AIHK. In Bezug auf Siegfried sagt Gehler: «Wir sind ein Produktionsstandort, an dem die Mehrheit der Mitarbeiter nicht Homeoffice machen kann.» Auch für Kadermitglieder sei

eine baldige Impfung wichtig, damit sie wieder zu ihren Standorten ausserhalb der Schweiz reisen könnten.

Aargauer Unternehmen müssen sich hinten anstellen

Einen Knackpunkt gab es noch. Eigentlich dürften keine Personen aus einem anderen Kanton geimpft werden. Ein Nachteil für Firmen wie Siegfried im Dreikantonsseck Zofingen mit rund 40 Prozent Mitarbeitern von ausserhalb des Aargaus. Auf Anfrage der AZ eröffnet das DGS nun: «Vom Impfangebot der Aargauer Firmen werden auch ausserkantonale wohnhafte Mitarbeitende profitieren können.»

Dafür dämpft der Kanton die Erwartungen der Unternehmer, was das Tempo angeht. Das Gesundheitsdepartement macht klar: «Die Impfung in Betrieben wird grundsätzlich erst möglich sein, wenn ein Überschuss an Impfstoff vorhanden ist.» Wann das der Fall sei, hänge von den Lieferungen der Impfstoffe ab und von der Impfbereitschaft der Bevölkerung.

Wirtschaftsvertreter Gehler ist zwar froh, dass auch ausserkantonale Mitarbeiter geimpft werden dürfen. Aber: «Wenn wir wirklich erst impfen dürfen, wenn der Kanton mit seiner Impfkampagne selber schon praktisch durch ist, macht das nicht mehr so viel Sinn.» Das würde nicht dem «Geist der Gespräche entsprechen, die wir mit dem Kanton geführt haben», so Gehler.

Weiter ist die Siegfried AG an ihrem Standort Hameln in Deutschland, wo die Zofinger Traditionsfirma im Auftrag von Biontech/Pfizer Impfdosen abfüllt. Gemäss Gehler sind dort alle Angestellten, die wollten, firmenintern geimpft. Weil Biontech den Covid-Impfstoff selber herstellt, musste sie dafür nicht den Staat um Erlaubnis fragen.